

Social Workers make people grow!

Von Herbert Paulschin (Übersetzung ins Deutsche von Maria Moritz, Artikel für den IFSW-Europe Blog, Ausgabe 2/2011)

Seit vielen Jahren bekennt sich der Österreichische Berufsverband der SozialarbeiterInnen - **obds** zur Intensivierung der internationalen Arbeit. Geographisch und historisch richtet sich der Blickwinkel vor allem auf den Balkan mit enger Kooperation und dem Austausch von Erfahrung.

Im November und Dezember 2011 wurden zwei grosse Projekte unter Mitwirkung des **obds** in Rumänien abgeschlossen. Zusammen mit anderen österreichischen sozialen Organisationen (pro mente OÖ und BBRZ) unterstützte und agierte der **obds** als transnationaler Koordinator für den Austausch von Experten und stellte die Infrastruktur des **obds** für die administrativen und fachspezifischen Aktivitäten zur Verfügung. Die Projekte wurden finanziert durch den European Social Fund (ESF) (5 Mio Euro pro Projekt für eine Laufzeit von 36 Monaten) als strategische Projekte, die zum Ziel hatten, eine Verbesserung der Zugangschancen zum Arbeitsmarkt für benachteiligte und sozial ausgegrenzte Zielgruppen zu erreichen.

Aufgrund der mangelnden Managementkenntnisse und des Mangels an professioneller Erfahrung auf Seite der rumänischen Behörden, die Antragsteller der Projekte waren, haben diese das Gros der Aktivitäten den Projektpartnern überlassen. Die führende Organisation auf der rumänischen Seite war CFCECAS (Centre for Continuing Training and Assessment of Social Work Competency), die von der früheren Ehrenamtlichen Sekretärin des IFSW-Europe geführt wird, Ana Radulescu.

Entwicklung von Kraft und Fertigkeiten

Das strategische Ziel des ersten Projekts war eine grundlegende Änderung der Prioritäten bei der Einschätzung von Behinderung bei Menschen mit mentaler, physischer und psychischer Behinderung.

Anstatt den Grad der Einschränkungen fest zu stellen durch medizinische und psychologische Tests, damit diese Personen Anspruch auf staatliche Unterstützung erhalten, wurden SozialarbeiterInnen dazu ausgebildet, die Fähigkeiten und Talente der behinderten Personen auszumachen. Bereits existierende österreichische Evaluationsmodelle wurden modifiziert und an die Realität in Rumänien angepasst. Eine Mix aus fachlichen Trainings sowie der Erwerb von sozialen Kompetenzen in Kombination mit „work placement“ und zeitlich begrenzter Anstellung in sozialen Werkstätten wurde mehr als 140 Personen angeboten. Parallel dazu gab es Seminare für SozialarbeiterInnen und andere ExpertInnen aus dem öffentlichen Bereich und Behörden, die diesen neuen Problemansatz ergänzten. Ein sehr wichtiger Teil waren aber auch regionale und nationale Konferenzen für potentielle Arbeitgeber und Arbeitsvermittlungsagenturen.



Gruppe von TeilnehmerInnen in einem Arbeitstrainingsprogramm; Praktikum



Regionales Seminar, beim Erklären spezieller Hilfen für die berufliche Beratung

Die Zusammenarbeit zwischen dem **obds** und den rumänischen Partnerorganisationen umfasste eine Reihe von Studienreisen und Seminaren, die von den österreichischen Partnern zur Verfügung gestellt wurden. Diese Aktivitäten hatten ihren Schwerpunkt auf der individuell ausgerichteten Planung der Berufsorientierung und Persönlichkeitsentwicklung.

Ein besonders wichtiges Resultat dieser Bemühungen war, dass CFCECAS als erste rumänische NGO als Trainingsinstitut für Berufsorientierung und Berufsberatung formal anerkannt und nach den rumänischen staatlichen Standards zertifiziert wurde.



Eine junge Frau zeigt der Sozialarbeiterin, was sie während des Praktikums bei einem Friseur gelernt hat.



Gruppendiskussion, TeilnehmerInnen eines Evaluierungsprogramms

Soziale Wiedereingliederung durch eine Lehrausbildung

Das zweite Projekt schien zu Beginn eine „mission impossible“ zu sein, mit dem Ziel die besonders rigide öffentliche Verwaltung und deren Bürokratie zu verändern. Das rumänische Gefängnis- und Justizsystem vereint das Erbe einer noch existenten kommunistischen Ideologie mit radikalen Budgetkürzungen in der öffentlichen Verwaltung. Das Ergebnis ist ein System von Strafanstalten, die ihren Schwerpunkt allein auf die Durchführung der Strafmassnahme und das Unterdrücken von Aggressivitätsausbrüchen innerhalb der Gefängnismauern legen.

Dabei hatten wir im Hinterkopf, dass man bei der Veränderung eines sozialen Systems die zentrale Erfahrung des „change managements“ in dem Projekt „Verbesserung des Zugangs von jugendlichen Häftlingen zu berufsbildenden Programmen und Eingliederung in den Arbeitsmarkt während und nach ihrer Haftzeit“ beherzigen sollte, nämlich zwei Zielgruppen als Nutzniesser der Aktivitäten ins Auge zu fassen: die Insassen und das Personal. Es wäre nicht möglich gewesen, die Situation der jugendlichen Strafgefangenen zu verbessern ohne die volle Unterstützung des Justizwachepersonals zu haben.



Gefängnis in Craiova 2007
Eingesperrt 23 Stunden am Tag



Gefängnis in Craiova 2011
Direktor Nicolai Tartulescu als Zuschauer einer Theateraufführung inmitten der Insassen

Um so viele Personen des Wachpersonals als möglich überzeugen zu können, organisierte der **obds** ein intensives Trainingsprogramm für 36 Justizwachbeamte aus zwei rumänischen Gefängnissen für Jugendliche, plus eine Anzahl von Studienreisen für Direktoren und Abteilungsvorständen. Im Zeitraum von Juli 2009 bis Dezember 2010 besuchte jeder der TeilnehmerInnen drei Mal die äquivalente Einrichtung in Österreich, das Jugendgefängnis in Gerasdorf, und sie konnten dort eine Woche lang am täglichen Ablauf teilnehmen.

Im Bewusstsein, dass im Gegensatz zu theoretischen Seminaren das „learning by doing“ und die persönliche Erfahrung der Unterschiede im System einen unvergleichlich starken Einfluss auf das Ergebnis haben würde, versuchten wir ihre Köpfe für „das Unvorstellbare“ zu öffnen.

Das Ergebnis war erstaunlich!



Trainingswerkstatt

Produktion von Pizzakartons



„Pizza Mafioso“

Ausbildungsküche im Gefängnis

Nach den ersten Besuchen im Jugendgefängnis „Gerasdorf“ begannen die rumänischen Kollegen mit ihren Experimenten. Mit einem Minimum an Ressourcen installierten sie Basisprogramme für Freizeitaktivitäten, für die Weiterentwicklung der „social skills“ und für Konfliktlösung. Gleichzeitig wurden Räumlichkeiten der Gefängnisse instand gesetzt und mit Maschinen und Werkzeug ausgestattet, um mit den Lehrausbildungen beginnen zu können. Einige der Teammitglieder qualifizierten sich als Instruktoren, andere bildeten sich als pädagogische Assistenten weiter.

Ende 2010 eröffneten die ersten Werkstätten: eine Bäckerei, eine Ausbildungsküche, eine Mühle fürs Brotgetreide, eine Werkstatt für die Herstellung und für das Bedrucken von Kartonagen (Serigrafie und Kartonagen), eine Tischlerei, eine Schlosserwerkstatt sowie eine Gemüsefarm.

Möglicherweise ist die präziseste Beschreibung des Projekts der Satz eines der Direktoren, als er die Situation einer Studienreisegruppe des **obds** erklärte: „**Mit diesem Projekt ist die Humanität in unserem Gefängnis angekommen!**“



oesterreich@sozialarbeit.at

<http://www.sozialarbeit.at/>